

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

DREIZEHNTER BAND
1976/77

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

GEDENKWORTE

ALVAR AALTO

3. 2. 1898–11. 5. 1976



Alvin Karpis

Gedenkworte für

ALVAR AALTO

von

Rolf Gutbrod

Der Orden gedenkt seines Mitgliedes Alvar Aalto, geboren 3. Februar 1898, gestorben 11. Mai 1976.

Für fast alle zeitgenössischen Architekten umgibt ein magischer Glanz den Namen Aalto. Gleich, welcher Richtung sie sich selbst zurechnen, sie erkennen seine Meisterschaft, ihn sehen sie als Verkörperung ihres Berufsideals.

So wie für Viele der Name Picasso gleichbedeutend ist mit moderner Kunst, so der Name Aalto mit Architektur. Aber Picasso wird bewundert als Maler, Graphiker, Keramiker, Zeichner, bei Aalto geht es noch um ein anderes: er wird als Mensch gesehen, als Planer für Menschen, bemüht um Menschenwürde, als eine Persönlichkeit, die alles, was sie anpackt, mit Kreativität durchwärmt.

Was ist das Besondere an seinen Schöpfungen?

Ist es vielleicht die Tatsache, daß er immer das Ganze sieht und sichtbar werden läßt? —

In seine Stadtplanungen geht die ganze Landschaft ein, die Modelle wirken manchmal wie Versteinerungen von Pflanzen oder von Tierformen. Seine Häuser erhöhen die Landschaft, rahmen die Gärten und schaffen eine neue Einheit. In den von ihm gebauten Räumen entstehen durch seine eigenwillige Lichtführung ganz verschiedene Zonungen und Werte. Er entwirft auch selbst die Möbel, die Beleuchtungskörper und das Gerät, und alles fügt sich zu einer Einheit. — Es ist ein Genuß, seine lebendigen, sprechenden Zeichnungen zu betrachten. Manche sehen aus wie Baumrinde, haben etwas Borkenartiges. Immer stellen sich urbildhafte Assoziationen ein. Und doch erfüllen die Räume und Raumfolgen die funktionellen Notwendigkeiten in idealer Weise.

Aalto ist Finne. Er wurzelt in diesem schönen kraftvollen Land mit seinen Seen, Wäldern und Granitfelsen, seiner Atmosphäre, auf diesem Boden wächst sein offenes Weltbürgertum.

1921, dreiundzwanzig Jahre alt, nimmt er sich vor, die »*Geheimnisse* unseres Berufs zu ergründen«, zwanzig Jahre später, anlässlich des Todes des von ihm verehrten Architekten Gunnar Asplund, formuliert er:

»Die Architektur hat noch ungenutzte Reserven und Mittel, die zum einen direkt aus der Natur kommen, zum anderen aus den Antworten der menschlichen Seele, die man nicht in Worte fassen kann.«

1938 verblüffte er die zum CIAM Kongreß versammelten Großen der Architektur mit Bildern seines eben vollendeten Lungenkrankenhauses. 1937, beim Bau der Bibliothek in Vipuri tauchten in der Decke die bewegten Wellenlinien auf, die so charakteristisch für sein Schaffen werden sollten.

Roland Rainer, der selbst eher rational arbeitende bedeutende Architekt und Stadtplaner sagt von Aalto:

»Die Loslösung vom rechtwinkligen Ordnungssystem bedeutet bei ihm niemals Willkür, sondern folgt andersartigen Gesetzmäßigkeiten – sie sieht auf räumliche Erlebnisvielfalt durch stetige Veränderung der Blickpunkte und Blickwinkel, wie wir sie ähnlich auch im mittelalterlichen Städtebau finden.«

Das war vor der Einführung der Reißchiene, die dazu führte, daß unsere Stadtpläne das Schachbrettmuster annahmen. Aalto hat eben noch unmittelbaren Zugang zu den ursprünglichen natürlichen Gestaltungskräften. Er hat sich nie spezialisiert, er baut Großes und Kleines, aber was er baut, wird immer etwas Besonderes: Seine Papierfabrik im Wald und am Wasser, in dem die Holzstämme treiben, ist eine herrliche Komposition, und in der Arbeitersiedlung nebenan fühlt man sich geborgen und zuhause. Er baut Kirchen, Friedhofskapellen, aber auch ein Kulturhaus für die Kommunistische Partei. Für dessen Außenhaut läßt er sich einen neuen Ziegelstein formen, der statt eines Kubus weich geschwungene Linien erlaubt, die noch heute – 20 Jahre später – wohlthuend das Stadtbild von Helsinki bereichern.

Beim viel bewunderten, ganz aus Holz gebauten finnischen Pavillon auf der Weltausstellung 1959 in New York taucht die Wellenlinie aus Holzstäben wieder auf und in Cambridge baut er für die Studenten von MIT – die er auch als Lehrer begeistert – ein Dormitory, das mit seinen großen geschwungenen Formen weit in die Freiräume hineinwirkt.

Backstein, Granit, Kupfer und immer wieder Holz sind seine bevorzugten Baustoffe, denen er aber eben neue Werte einprägt. Das Rathaus von Säynätsalo oder etwa das Hauptgebäude der Universität von Otaniemi sind dafür gute Beispiele.

Man ruft ihn von überall:

Sein herrlicher Entwurf für die Stadthalle Wien 1953 wird nicht gebaut, ebensowenig sein Vorschlag für die Metropolitan Oper New York. Leider auch nicht sein zukunftsweisender Entwurf für eine Oper in Essen, deren Modell wie ein Baumstumpf aus der Umgebung herauswuchs und die Preisrichter so begeisterte, daß sie den ersten Preis erhöhten und gar keinen zweiten Preis erteilten. Aber wir haben in Deutschland doch einige wenige Zeugnisse seines Wirkens:

In Bremen, in der neuen Vahr, erhebt sich plötzlich aus der Schar der üblichen deutschen Nachkriegswohnblöcke ein zartes, schlankes Gebilde: die Wellenlinie einer Wohnhochhausfassade erinnert an ein Segel, das sich an den Wind anlehnt. Sie nimmt dem großen Block jede Schwere. – Für das Hansaviertel in Berlin erfindet er einen neuartigen Grundriß für familiengerechtes Wohnen, – der Retortenstadt Wolfsburg schenkt er mit seinem Kulturhausbau ein Stück Seele.

Er hat in der ganzen Welt aus dem Vollen bauen dürfen. Er liebt Italien. Viel über seine Architektur sagt er aus in den schönen Bildern, die er malt.

Mit Ehrungen aus der ganzen Welt wurde er überhäuft, Akademien und Architekturvereinigungen ehrten sich durch seine Berufung in ihren Kreis.

Im Jahre 1969 wurde er in den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste gewählt.

Ein bezaubernder, ein eminent schöpferischer, ein bedeutender Mensch, und – so selten heute: immer heiter.

Alvar Aalto ist leiblich nicht mehr unter uns, geistig wird er weiterwirken!